

Pränumerationspreise

für Pettau:

vierteljährig . . . fl. 1.—	
halbjährig . . . fl. 1.95	
ganzzjährig . . . fl. 3.80	
mit Postversendung:	
vierteljährig . . . fl. 1.24	
halbjährig . . . fl. 2.40	
ganzzjährig . . . fl. 4.70	



WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Manuskripte
werden nicht zurückge-
sendet, unfrancirte Briefe
nicht angenommen und
anonyme Mittheilungen
nicht berücksichtigt.

**Inserate werden billiger
berechnet.**

Ankünfte jeder Art wer-
den bereitwillig ertheilt.

Nr. 8.

Pettau, Sonntag, den 31. März 1878.

I. Jahrg.

Inseraten-Preise

des „Pettauener Wochenblatt“:

Eine ganze Seite . . . fl. 8.—	Eine viertel Seite . . . fl. 2.50
„ halbe „ . . . fl. 4.50	„ achte „ . . . fl. 1.30

bei einmaliger Einschaltung.

Bei 2—3maliger Einschaltung 20%, bei mehrmaliger Ein-
schaltung 25% Rabatt.

In den „kleinen Anzeigen“ werden Inserate von 30 Kr.
angefangen aufgenommen.

Es wird höflichst ersucht, Inserate bis längstens
Freitag Mittags in der Administration aufzugeben.

Die Administration.

Ueber die Bedeutung der Vorschuss-Vereine.

(Fortsetzung.)

Die Hilfe welche die landwirthschaftlichen Kreise von
den Vorschussvereinen beanspruchen können, bezieht sich
speziell auf den Betriebsfond.

Anlagekapitalien zum Ankauf von Grund und Bo-
den können die Vorschussvereine nicht gut gewähren, weil
der Landwirth derlei Kapitalien nicht sobald aus seinem
Besitze heraus ziehen, sondern erst allmählig durch den er-
zielten Nutzen tilgen kann.

Es wäre aber ein offener Widerspruch, wenn Vor-
schussvereine, deren Betriebsfond zum größten Theile aus
Kapitalien bestehen, welche mit kurzer Kündigungsfrist
zurückziehbar sind, auf Hypothek gegen langjährige Annui-
täten leihen wollten.

Obwohl nun die Vorschussvereine absolut nicht be-
rufen sind in Form von Hypothekar-Darlehen Hilfe zu
gewähren, so steht der genossenschaftlichen Unterstützung
doch in Zuführung von zum Betriebe nöthigen Kapitalien
ein großer und weiter Spielraum offen, und wie richtig die
Landwirthschaft diese Hilfsquelle zu würdigen weiß, bestätigt
am Besten die Thatsache, daß die Vorschussvereine in Oester-
reich mehr als eine viertel Million Mitglieder aus land-
wirthschaftlichen Kreisen besitzen.

Die Gelegenheiten zur Benützung des momentanen
Personal-Credites sind ja für den Landwirth so häufig,
es handelt sich oft darum nur die Erntekosten zu bestreiten,
um die eingebrachten Forderungen nicht zu ungünstigen
Preisen loszuschlagen zu müssen, um den Viehstand zu ver-
größern, um vorübergehende Verbesserungen auf Grund
und Boden durchzuführen etc. In allen diesen Fällen steht

der Landwirth rathlos da, sobald er keinen Ausweg zur
Beschaffung dieser ansehnlichen Auslagen besitzt, und nur
durch diese sichere Hilfe ist es dem Landwirth möglich, in
seiner Wirthschaft vorwärts zu kommen, nur durch diese
Hilfe wird der zerstörenden Wirkung der Wucherer Ein-
halt gehalten, und in vielen Fällen dem Landwirth sein
Eigenthum erhalten.

Wenn erst der Landwirth den wahren Standpunkt
des Genossenschaftswesens begreifen wird, dann kann es
nicht fehlen, daß sich specielle landwirthschaftliche Genossen-
schaften zu ausschließlichen Fach-Instituten herausbilden
werden, zum Beispiel zur gemeinschaftlichen Beschaffung
von Saatgut, Düngmitteln, Geräthschaften, Maschinen, etc.

Der Anfang, wenn auch im kleinen Maßstabe ist in
dieser Beziehung bereits gemacht; es bestehen heute auf der
Basis der Genossenschaft: Weinbauvereine, Weinprodu-
zenten-Vereine zur Hebung des Weinbaues und vortheil-
hafter Verwerthung des gewonnenen Weines (Gumpolts-
kirchen) Käsegenossenschaften (Tirol und Salzburg)
Hopfenbau (Fürstfeld) etc.

Die Landwirthschaft hat sonach hinlänglich Veran-
lassung zu einer sorgsamten Pflege des Genossenschaftswesens,
und zur kräftigsten Unterstützung jener Vorschuss-
vereine, welche für die Unterstützung der Landwirthschaft
sorgen und arbeiten.

Aber auch von Seite des Staates sollte im Interesse
gesunder Finanz- und Volkswirthschaft die bisher gegenüber
den Genossenschaften eingeschlagene Steuerpolitik gemil-
dert dafür aber eine den Verhältnissen angemessenere einge-
führt werden.

Die große wirthschaftliche Bedeutung der Genossen-
schaften macht es zur Pflicht, daß deren Wünsche die
weitgehendste Berücksichtigung erfahren, daß vor Allem die
Besteuerung der Genossenschaften milde gehandhabt und
auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden sollte, als
die Besteuerung von Actiengesellschaften, denen man un-
richtiger Weise die Genossenschaften gleichstellt. Man
nehme nur die Variabilität des Genossenschaftskapitales
im Verhältnisse zu dem fixirten Kapitale der Actienge-
sellschaften.

Und wenn sich die Sparkassen überall einer ge-
wissen Begünstigung erfreuen, so ist nicht abzusehen, we-
halb die Genossenschaften nicht im ähnlichen Sinne behan-
delt werden sollen, denn sie sind ja auch nichts anderes
als Sparkassen nur noch im weitergehendsten Sinne des

Wortes zu welchen sich die kleinen Leute vereinigen um aus kleinen Einlagen ein größeres kollektives Kapital durch organisirtes erzwungenes Sparen zu bilden.

Insolange die Genossenschaften sich im Bereiche des bloßen Bedürfnisses ihrer Mitglieder halten, solange sie nicht Handelsvortheilen nachgehen, fallen sie offenbar nicht unter den im Handelsgesetze normirten Begriffe von Handelsgesellschaften weil sie kein Handelsgewerbe überhaupt gar kein Gewerbe betreiben, und weil so, bilden sie überhaupt gar kein Steuerobjekt. Denn man kann doch nicht gut sagen, daß ein Vorschußverein ein Gewerbe bildet weil er seinen Mitgliedern das zum speziellen Gewerbebetriebe jedes Einzelnen erforderliche Geld verschafft. ?

Ob wenige oder Viele sich zu einem solchen Zwecke vereinigen, das ändert nichts an der Thatsache man borgt ja nur gemeinsam Geld von Dritten, aber man verborgt es nicht an Dritte, vielmehr vertheilen es die Borger nur unter sich zur Befriedigung eigener Bedürfnisse, treiben also dadurch sicher kein Handelsgeschäft. Selbst eine etwaige Dividende ändert hieran nichts. Die Zinsen und Provisionen für die vorschußweise vertheilten Gelder, aus denen allein ein Gewinn resultirt, zahlen ja die Mitglieder ausschließlich erst selbst ein, um davon die Unkosten zu decken.

Die Dividende ist also weiter nichts als eine Rückgewähr auf diese eigenen Einzahlungen, insoweit die Geschäftskosten dieselben nicht aufzehren. Oder sollte jener Vortheil, daß sich die Mitglieder von Vorschußvereinen durch ihren Zusammentritt ihre Bedürfnisse leichter und billiger decken, eine Grundlage zur Besteuerung bieten können. ?

Ein Sparen bei nothwendigen Ausgaben ist doch ganz gewiß noch keine Einnahme, man muß verdienen, eine Einnahme haben, wovon man Ausgaben bestreiten und dabei etwas sparen kann. Einen solchen positiven Verdienst, einen Erwerb, gewährt aber die Vereinigung von Mitgliedern nicht, sondern nur der anderweite spezielle Gewerbebetrieb der Mitglieder, dem sie dienen.

Daß hiernach die Genossenschaften nicht unter den Begriff der Handelsgesellschaften und Gewerbetreibenden nach dem Handelsgesetzbuche gebracht werden können, steht fest, und nur nach dieser Grundlage müßten die Genossenschaften von Seite des Staates beurtheilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Pädagogisches.

Der hiesige Lehrerverein hielt am 7. März in der städt. Knabenschule unter Vorsitz des Vereinsvorstehers Herrn Nobies bei sehr zahlreicher Theilnahme der Vereinsmitglieder (36 Lehrer und 5 Lehrerinnen) seine dritte diesjährige Monatsversammlung ab. Nachdem der geschäftliche Theil erledigt und dem verstorbenen Mitgliede Herrn Lehrer Posterschnil in Sauritsch vom Vorsitzenden ein warmer Nachruf gewidmet worden war, setzte Herr Bezirkschulinspektor Ranner seinen Vortrag vom 7. Februar. „Ueber das Zeichnen in Verbindung mit der geometrischen Formenlehre“ fort und behandelte diesmal das 2. und 3. Heft der Grandauer'schen Elementar Zeichenschule in sehr praktischer Weise. Nun folgte ein populär-wissenschaftlicher Vortrag des Herrn Lehrers Romich aus der „Meteorologie“ nach einer kurzen Erklärung der Gesetze welchen die Erscheinungen der Atmosphäre unterworfen

sind, behandelte er eingehend die Winde und stellte als nächste Fortsetzung seines Vortrages das Thema „Wärmevertheilung auf der Erdoberfläche“ in Aussicht. Beide Vorträge hatten allgemein befriedigt. Die Herrn Oberlehrer Koscher in Großsonntag und Unterlehrer Slet in Birkowiß sind dem Vereine als ordentliche Mitglieder beigetreten. — Die nächste Monatsversammlung findet statt am 4. April.

Tages-Chronik.

Pettau, 30. März.

Blattern Epidemie. Die Blattern Erkrankungen, welche in der zweiten Hälfte Jänner in der Pfarre St. Urban vorgekommen und sich in der ersten Hälfte des Februar von da nach Janschenberg und Janschendorf ausbreiteten, sind nun im Stadium des Abnehmens und die Epidemie, nachdem bereits alle, bei solchen Anlässen nothwendigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden sind, im Erlöschen begriffen.

Einige in Wischberg vorgekommenen sporadischen Fälle blieben ohne weitere nachtheilige Folgen.

Musik-Verein. Sonntag den 31. d. M. Abends 8 Uhr stattfand in den Lokalitäten der bürgerl. Schießstätte eine musikalische Soiree unter Mitwirkung von hiesigen Musik-Dilettanten und des Männergesang-Vereines statt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und gediegenes. — Entree für die zum künftigen Musik-Verein angemeldeten Mitglieder frei. Für Nichtmitglieder 50 kr. für Familien 1 fl.

Anastasis Grün-Stiftung. Am 13. April, als am Todestage des Dichters kommen die aus dieser, beim hiesigen Vorschußvereine angelegten Stiftung entfallenden jährlichen Zinsen, an verarmte hiesige Bürger oder Bürgerfrauen durch den hiesigen Fortschritts-Verein zur Vertheilung.

Reflektanten haben ihr mündlich oder schriftliches Ansuchen beim Obmanne dieses Vereines Herrn Direktor Widna einzubringen.

Landwirthschaftliche Filiale in Pettau. Dieselbe hält am 4. April Nachmittags 2 Uhr im Saale der bürgerlichen Schießstätte ihre zweite diesjährige Versammlung ab, bei welcher unter Anderem auch die Frage über die Errichtung eines hierortigen Weinmarktes, ferner die Frage über den aus Vereinsmitteln zu aquirirenden Buchtitel erledigt werden soll, endlich aber ein Wandervortrag des Herrn Fried. Müller, Sekretärs der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft über Wiesenbau und Wiesenkultur stattfinden wird.

Die hohe Bedeutung, welche der Weinmarkt für uns haben könnte, läßt einen sehr zahlreichen Besuch dieser Versammlung auch aus dem weiteren Grunde erwarten, um hiedurch dem im besten Angedenken hier stehenden Herrn Sekretär Müller Beweise der Anerkennung zu zollen, und ihn zu ermuntern in so manchen Richtungen für unsere Interessen thätig zu bleiben.

Verbotene Schießübungen. In Weinberg bei Friedau versuchte der Knecht, Mathias Paupotitsch mittelst eines hohlen Schlüssels Schüsse abzufeuern, wurde jedoch, da dies in der Nähe der Jurkowitzsch'schen Wirtschaftsgebäude geschah, zur Bestrafung angezeigt.

Gestohlene Brutgänse. In der Nacht zum 21. d. M. wurden dem Besitzer Friedl in Windischdorf mehrere Brutgänse gestohlen. Vier übel beleumdete Individuen sind als der Verübung dieser That dringend verdächtig eingezogen worden.

Körperliche Beschädigung. Anlässlich eines Streites brachte der Bauer Johann Jus aus Rozbize am 21. d. M. während des Jahrmarktes in Nobitsch einem Krämer mittels eines Stockes eine Wunde am Kopfe bei und wurde arretirt.

Theater. Nach erfolgtem Schluß der Theaterreisen in Marburg, beabsichtigt Herr Direktor Friedrich Dorn mit seiner ganzen Gesellschaft auf der Durchreise nach Triest, hier noch fünf Thatervorstellungen zu geben und zwar: „Vandpommeranze“, „Der Teufel auf Erden“, „Blitzmädl“, „Ihr Corporal“ und „Fiedermaus“. Die erste Vorstellung soll am 9. April stattfinden, wenn ihm das Theater von Seite der Gemeinde uneigentlich überlassen werden wird, was des Kunstgenusses wegen, sehr zu wünschen wäre.

Todesfall. Am 27. d. M. starb hier der ob seines vortrefflichen, ehrenhaften Charakters allseitig beliebte und geachtete Apotheker Herr Karl Girard, im 41. Lebensjahre.

Die sehr zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse bewies deutlich die ungetheilten Sympathien denen sich der Verstorbene erfreut hatte. Aus den Sarg wurde ein großer Kranz mit der Inschrift „Von Freunden gewidmet“ niedergelegt und das Orchester des Männergesangsvereines sang am Grabe einen Trauerchor.

Feuilleton.

Aus meiner Jugendzeit

Original Skizze von A. J. M.

Mein Geburtsort ist eines jener Universitätsstädchen im Reiche in welchen das innigste Zusammenleben zwischen Professoren, Studenten und Bürgern herrscht. An solch einer kleinen Universität die nicht an Ueberfülle von Wissendürstigen leidet, indem sie im guten Falle 400 Hörer zählt, ist das Studentenleben wohl das Genußreichste, was Einem im ganzen Dasein vorkommt. Unbelästigt vor jeder großstädtischen Form kann der Student so ganz für sich leben, seine Stammkneipe besuchen, des Nachts seine Liebchen aus voller Kehle trällern und keiner der Bürger wird schimpfieren, sondern sich ruhig im Federstuhl auf die andere Seite mit dem Gedanken drehen, es ist ja nur unsere lustige Jugend.

Holde Zeit der Jugend! Maientage meines Lebens euch will ich citiren wenn auch nur, auf Augenblick, denn könnte ich euch für immer haben, so wäre ich glücklich. Ich kann sagen: „Mit dem Schleier reißt der Bahn entzwei!“ da mir seit der Stunde, als ich den Philisterock überzog, keine solche herrliche Zeit erblühte.

Aber nun zur Episode, die ich als Erinnerung den geehrten Lesern vorführen will. Sie ist aus der Epoche meiner Gymnasialstudien, der Zeit der Regeljahre, nach Burschenart, der Pudeljahre. Einen meiner ehemaligen Professoren führe ich zur Schau, auf seine Kosten versuche ich ein wenig zu unterhalten.

Sager, das Haar lang und blond, die Gesichtszüge markirt, im Centrum des Antlitzes eine schon impertinent große Adlernase, die Kleider lässig auf der dünnen Gestalt hängend, ein wahrer Kleiderredner, steht noch heute dieser Professor auf dem Katheder.

Gelehrt, versiert auf allen Gebieten der Wissenschaft, ist es nur seine Originalität, welche ihn nicht nur zum Hauptwurst der studierenden Jugend, sondern auch des ganzen Städtchens machte. Daß man in der Höhe der Rede unbewußt Unsinne sprechen kann, ist nur zu oft bewiesen, und gebe ich hier als Beispiel die Worte des Baron Hye aus seiner Rede in der 48er Revolution: „Der Wagen der Revolution rollt und fresset die Zähne.“ Nun solche einzelne Verirrungen werden übersehen, doch unser Herr Professor hat sich mit diesen Erzeugnissen in der Rhetorik Renomee gemacht. Seine Vorlesungen waren immer, trotz des schönsten Sommerwetters, des spiegelglattesten Blauheises, überfüllt, die ganze Universitätsjugend strömte herbei, um das Monstrum in Fabrikation blühenden Unsinnes zu hören und zu besichtigen. Die Ueberfüllung des Hörsaales schmeichelte ihm, er sprach mit erhöhtem Eifer, erzeugte diese Wechselbälge der Sprachkunst wurde verlacht, und in seiner Wuth produzierte er unbewußt um desto eifriger. Ein Bericht blühenden Unsinnes sei aufgetischt:

Einmal hielt er eine naturgeschichtliche Vorlesung und sprach mit Ernst: „Ja, wissen Sie, die Mäuse, die doch auch Raubthiere sind — und als wir johlten — ja, was lachen Sie denn? Müßten alle Raubthiere Elefanten sein.“ — Gleich darauf fiel eine disziplinarische Bemerkung, betreffend meinen Kollegen Bürger: „Glauben Sie nicht, daß ich Sie dort rückwärts nicht höre, meine Ohren reichen bis in die letzte Bank,“ welcher er, zu mir gewendet hinzugabte: „Ich habe keine Aride zum Schreiben, Mayer holen Sie welche; aber eilen Sie sich, sonst fange ich indessen zu schreiben an, und Sie können nicht mithschreiben.“ Ein andermal äußerte er sich über einen etwas stürmischen Empfang: „Wenn ich herein komme, brüllen Sie da kommen Sie, mir vor wie eine Heerde Ochsen, wenn der Stier kommt.“ Allgemeines Geplöle, Stampfen mit den Füßen,

so daß der Staub bis zur Decke wirbelte, war unsere Antwort. Grimmig, schäumend wie ein Eber vor Wuth, sprang der Professor auf das Podium, agierte ähnlich einer Gliederpuppe mit seinen langen dünnen Armen und Beinen, und stieß hervor, blaß bis in den Gaumen: „Die ganze Classe ist wieder voll Staub, kaum komme ich herein, so ist der Schaffstall fertig.“ Natürlich neue Auflage des Tumultes.

Als endlich der Sturm ausgetobt, unsere jungen Zwerchhelle in Ruhe gebracht, näherte sich der Professor seinem Pulte. Von Neuem stieg ihm der Aerger zu Kopfe, denn ein Schalksnarr aus unserer Mitte hatte ihm einen schmutzigen alten Lappen auf dem Pulte ausgebreitet.

Den Lappen mit dem größtmöglichen Kraftaufwande in eine Ecke schleudernd, schrie er: „Sie haben mir da einen alten Lumpen auf's Katheder gelegt; da haben Sie sich mit mir einen Spaß machen wollen; aber Sie sollten doch schon wissen, daß man sich mit einem alten Lumpen keinen Spaß macht. So ging es täglich fort in Aulei jubild. Ich führte dazumal eine gewissenhafte Aufschreibung über des Professors blühenden Unsinne, und aus deren Fragmenten will ich noch einiges zitiren!

In einem topographischen Vortrag erzählte er uns: „Die Sterblichkeit in Rom ist ungesund wegen der vielen Sümpfe. Die Schweizer sind ein sehr gebirgiges Volk.“

In der Geschichte feierte er meist seine Triumpfe. Als er von Cäsars Ermordung vortrug, sprach er emphatisch! „Cäsar wurde nur durch seinen Tod gehindert, sich an Brutus zu rächen.“ Mir erbarmte Max II. von welchem er sagte: „Max II. hatte die Hoffnung einst einen Thron auf seinem Haupte zu sehen.“

Franz II. beleidigte er mit den Worten: „Franz II. ließ es Napoleon fühlen, daß er ein altes Regentenhaus war.“

Von Alexander brachte, er uns etwas Phänomales zu Gehör, nämlich: „Alexander wurde in Abwesenheit seiner Eltern geboren.“

Und über Anaxagoras beehrte er uns mit der Neuigkeit: „Anaxagoras wurde sehr jung geboren. Auch in der Literatur schoß er seine Böcke so brachte er uns zur Kenntniß, daß: „Horaz Oden sind im gothischen Style gebaut!“

Gar getoll wurde er in seinem Unsinne mit: „Homer hat seine Werke in zwei Ausgaben bei Teubner in Leipzig herausgegeben.“

Ich habe mich wieder einmal angelegentlich um ihn erkundigt, und brachte in Ehrfurchung, daß er noch immer der Alte, das Gaudium meines kleinen Heimathortes ist.

Feuer, traf ich ihm am Achensee in einem Kahne sitzend, ruhig auf die Angel blickend. Ich stellte mich als ehemaliger Schüler vor, worüber er sich höchlich freute, und mir im Laufe des Gespräches seine ganze Biographie aufstufte, erzählte, daß seine „Vaterstadt ein Beingebirge,“ daß er als „Kind einen Hund gekannt, der sich auf Commando die Zunge geleckt.“ Als ich von ihm schied, nahm ich die Ueberzeugung mit mir, daß er die alte gute Seele, aber auch der nämliche stylistische Akrobat geblieben ist.

Gingefendet.

Da sich Fälle mehren, daß Schulkinder in der Stadt betteln gehen und dann das erhaltene Geld vernaschen und für unnütze Sachen verwenden, so werden die P. T. Bewohner Bettans ersucht damit ihre allbekannte Güte nicht mißbraucht werde, Kindern niemals Geld zu verabreichen; wohl aber erwerben sich die Wohlthäter großen Dank, wenn sie armen Kindern Nahrungsmittel geben.

Die Schulleitung nimmt auch alte Kleidungsstücke und andere Gaben für arme Schüler im Konferenzzimmer mit gebührendem Danke entgegen.

Bettau, den 28. März 1878.

Die Leitung der städt. Volksschule.

Jahr- und Viehmärkte.

8. April St. Kreuz bei Luttenberg, Jahrmarkt.
 8. April Maria Nast bei Marburg, Jahr- und Viehmart.
 12. April. Friedau Jahr- und Viehmart.
 12. April Wludisch-Feistritz, Jahr- und Viehmart.

Meteorologische Beobachtung.

März 1878 Pettauer Wohnhof Seehöhe 225.727 M.

Tag	Stunde	Temp. Celsius	Luftdr. Millim.	Feuch- tigkeit in Pro- zenten	Nebel- richtung und Stärke	Niederschlag		Ozon	
						24 St.	Form	Fr.	Abd.
25	2	+ 3.8	734.8	51	10	NW	25.70	10	12
26	"	+ 5.8	737.2	35	5	NNE	*br.	8	10
27	"	+ 6.4	743.8	39	2	W ₂	4.60	10	6
28	"	+ 9.0	740.8	52	10	W ₂	—	6	6
29	"	+ 10.4	734.2	61	10	W ₁	Ab.	8	4

Wochenmarkts-Preise im Pettau am 15. März 1878

Weizen per Hktr. 9.— Korn 7.— Gerste 5.40 Hafer 4.—
 Futurung 6.40. Hirse 6.10. Haiben 6.10. Erdäpfel 2.20. Hirse-
 drei per Hktr. —.14. Jfsolen per Mgr. —.12. Pansen —.32.
 Erbsen —.32. Weizengries —.34. Zwetschen —.16. Zwiebel
 —.10. Mühlmehl —.22. Semmelmehl —.16. Polentamehl
 —.12. Rindschmalz 1.—. Schweinschmalz —.88. Speck frisch
 —.70. Speck geräuchert —.84. Schmeer —.84. Butter —.90.
 Eier 7 Stück 10 kr.

Der Endgefertigte dankt seinen geehrten
 Kunden für das ihm seit 25 Jahren geschenkte Ver-
 trauen und empfiehlt sich bei beginnender Saison mit
 seinem wohlfortirten Lager von

modernen Stoffen

so wie auch fertiger Wiener

Herren- und Knaben Kleidern

zu den billigsten Preisen.

Unter Zusicherung solider Bedienung bitte um
 zahlreichen Zuspruch hochachtungsvoll

Franz Hickl,

Schneidermeister.

Ganze Bibliotheken

und einzelne Werke kauft stets zu den bestmöglichen Preisen.

Conr. Schmidt's Antiquariat

Graz, Hofgasse 3.

Conr. Schmidt's Leihbibliothek, Graz

Hofgasse 3.

30.000 Bände deutsch, französisch, englisch und italienisch.

Stets das Neueste bei Erscheinen. — Für auswärtige p. t. Befehle
 besonders günstige Bedingungen. — Cataloge stehen zu Diensten.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem p. t. Publikum die höfliche
 Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft des Herrn

Josef Spritzen

am Holzplatz, käuflich an mich gebracht habe und
 dasselbe unter meiner Firma weiterführen werde.

Besonders erlaube ich mir auf mein

Specerei- und Manufaktur-

Waaren-Lager

aufmerksam zu machen, welches ich ganz neu sortirt
 habe, und meine werthen Kunden besonders zufrieden
 stellen werde.

Indem ich die Ehre habe, Sie hievon in Kennt-
 zu setzen, bitte ich zugleich um Ihr werthes Vertrauen
 und gebe Ihnen die Versicherung, daß ich durch streng
 rechtliche Handlungsweise sowie solide Bedienung das-
 selbe zu würdigen stets bemüht sein werde.

Meine Bitte wiederholend und mich Ihrem
 Wohlwollen empfohlen haltend, zeichne
 Hochachtungsvoll

C. KOSS.

Landwirtschaftliche Filiale in Pettau.

Dieselbe hält Donnerstag den 4. April d. J. im Saale
 der hiesigen bürgl. Schiessstätte ihre zweite diesjährige Ver-
 sammlung ab.

Zu dieser Versammlung wird Herr Friedrich Müller,
 Secretär der steierm. Landwirtschafts- Gesellschaft einen
 Wandervortrag über Wiesenkultur und Wiesenbau, abhalten.

Die nähere Tagesordnung veröffentlichen die allge-
 meinen Plakate.

Die P. T. Mitglieder werden ersucht recht zahlreich
 und pünktlich zu erscheinen.

Auch Nichtmitglieder sind sehr willkommen.

Pettau 28. März 1878.

Die Filialvorstehung.

Zu kaufen gesucht

werden 2 frischmelkende Kühe, schwe-
 ren Schlages.

Ein Esel, 2 bis 4 jährig.

Die Gutsverwaltung Thurnisch